

# Unser Briefkasten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 8

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>



## UNSER BRIEFKASTEN

Unsere Sau

Lieber Nebi!

### Unsere Sau

wurde frech. Sie heißt zwar nicht Miggi, sondern »Mineli«. Sie hopste den ganzen Tag wie wild im Saustall umher und war nicht mehr zu halten. Nun wird sie verspeist; und zwar am Mittwoch und Donnerstag, 12. und 13. Dezember 1951. Schon am Vormittag gibt es die bekannten Spezialitäten. Miggi, der Bauernsohn aus Tegerfelden, läßt sich nicht lumpen. Ihr sollt wieder einmal eine so richtige »Metzgete« mitmachen und euch erfreuen an all dem Guten, was so eine Sau zu bieten hat: Wädli, Schnörli, Cotelettes, Ohrl, Schwänzli, Bratwürste, Blut- und Leberwürste, herrlich braun gebraten, selbst zubereitet, Schlachtplatten, Sauerkraut dazu und Händöpfeli, ein Schmaus, so richtig als Eingangsmenu zu den bevorstehenden Festtagen. Nähret euch, Eidgenossen und Eidgenossinnen, nach alter Vaters Sitte, denn so jung kommt ihr nicht mehr dazu. Kommt in Scharen ins Speise- und Unterhaltungsrestaurant an die Rebasse 8 (hinter dem Roxy-Kino), in Zürich. Dies tut gut und gibt Mut und das nötige Sitzleder, um während der Weihnachtstage ruhig daheim im Lehnstuhl zu hocken. Um ganz sicher zu sein, telefonieren Sie um einen Tisch über Nr. 27 30 77, und verpaßt das selbstgebackene Bauernbrot nicht.

Du glaubst wohl, es sei der Neid der Besitzlosen, der mich auf der Filmseite eines weitverbreiteten Zürcher Blattes dieses Inserat so schnell entdecken ließ. Weit gefehlt! Ich liebe eben das Originelle, und als ich beim »Durchschneuggen« im letzten Drittel sogar mit »Eidgenossin« angesprochen wurde, fühlte ich es als meine vaterländische Pflicht, den Artikel gründlich zu studieren.

Wehmütig stelle ich fest, so jung werde ich nie mehr zu einem so verlockenden Festtags-eingangsmenu kommen. Aber wo finde ich den Partner, der es sich »nicht lumpen läßt« und Wädli usw., sowie etwaige Folgen (siehe medizinisches Handbuch, Kapitel Magenverstimmungen) großzügig bestreitet!

Meinst Du, daß ich es wagen sollte: »Auf diesem, heute nicht mehr ungewöhnlichen Wege ...! Motto: Pfahlbauer.

Herzliche Grüße Gertrud.

Liebe Gertrud!

Ich bin da nicht zuständig und kann Dir nicht raten. Ich bin schon so froh, wenn die Sau wenigstens nicht Mozart genannt worden ist.

Herzliche Grüße Nebi.

### Von einer Ziege gezogen

Lieber Spalticus nebulorum!

Entschuldige bitte diese vertrauliche und zugleich entstellte Anrede, doch sind mir meine Sinne vollständig durcheinander geraten beim Lesen des nun Folgenden:

Eine Interpellation Oskar (soz., Zürich) und Mitunterzeichner hat folgenden Wortlaut:

1. Betrachtet es der Regierungsrat nicht aus militärischen Interessen und zum Schutze der ben, der mit einem von einer Ziege gezogenen Zivilbevölkerung in dichtbewohnten Quartieren als notwendig, daß die Kaserne und die dazu gehörenden Zeughäuser außerhalb der Stadt Zürich verlegt werden?

Es scheint mir – dies tat es wenigstens zuerst –, daß hier gewisse Begriffe durcheinander gerutscht sind. Oder sollte das etwa heißen, daß die so ungern einrückenden Rekrutierten mit einer Ziege vom Zivilleben in das doch so lustige Lagerleben in den Stätten der Zürcher Zeughäuser gezogen werden müssen.

Es gäbe natürlich verschiedene Versionen, die ich hier nach langer Denkarbeit noch anführen könnte, doch überlasse ich es Dir als Fachmann, den Hammer dieser Versionen zu finden. Schließlich kann ich mich nicht noch mehr anstrengen als im Geschäft.

Es grüßt hochachtungsvoll Dein Otto.

Lieber Otto!

Du hättest Dich eben doch noch etwas mehr anstrengen dürfen. Bei genauerer Betrachtung kommt man nämlich dahinter, daß hier offenbar der prinz. Unterschied zwischen der Bevölkerung von Rom, die bekanntlich von einer Wölfin, und der von Zürich, die dem Gutfachten nach von einer Ziege gezogen ist, deutlich gemacht werden und damit der Grund zu unserer ewigen Neutralität dargetan werden soll. Was bei den Wolfsäuglingen herauskommt, hat man beim Fascismus gesehen. Ich halte es deshalb auch lieber mit den Ziegen-Zeughäusern.

Dein Spalticus nebulorum.

### Geschenk an die Blumen

## BALLO STUDENTI TICINESI

Samstag, 8. Dezember 1951, Beginn 21.30 Uhr

Kurt Edelhagen  
Hazy Osterwald

Ascona Quintett  
Freddy Zimmermann

Geschenk an die Damen und Blumen

Lieber Briefkastenonkel!

Vielleicht kannst Du mir in der Deutung dieses geheimnisvollen Satzes behilflich sein. Ein Versuch mit meiner Frau hat gänzlich fehlgeschlagen, da wir offenbar in dieser Hinsicht ganz verschiedene Ansichten haben. Bis heute glaubte ich naiv, an einem solchen Ball seien nur Damen anwesend. Mit Bestürzung merke



ich nun, daß man einen Unterschied zwischen Damen und Blumen machen muß. Worin besteht nun aber dieser Unterschied! Ist es das Alter, die Größe oder die Schönheit! Ist man vielleicht mit 20 oder 30 noch eine Blume, nachher »nur« noch eine Dame! Ist es dies, so hätte man doch auch schreiben können, »Geschenke auch an Damen«.

Oder, oh Wonne, ich wage es kaum zu hoffen, sind vielleicht mit den Blumen gar wir, das starke (und doch auch sehr schöne) Geschlecht gemeint! Will uns vielleicht das Ballcomité für unseren Mut, die Dame mitzunehmen, belohnen!

Oder gibt es gar noch eine andere Erklärung für dieses Rätsel, das in unserem Heim so viel Staub aufgewirbelt hat! Darum hilf mir, mein Lieber, diese Staubwolke zu spalten.

Mit den blumigsten Grüßen

Dein Blumenförster.

Lieber Blumenförster!

So kompliziert ist die Sache gar nicht. Es handelt sich um das Motto: den Sack schlägt man und den Esel meint man, – nur in viel zarterem Sinne. Du kennst doch den Ausdruck: etwas durch die Blume sagen. Nun gut: wenn Du zu schüchtern bist, Deiner Dame direkt ein Geschenk anzubieten, so frag sie nach ihrer Lieblingsblume. Sodann bietest Du der Lieblingsblume das Geschenk an, und Du wirst sofort sehen, ob die Dame die Anspielung durch die Blume versteht und das Geschenk in Empfang nimmt. Ja, die studentini ticinesi sind eben Kavaliere! Für Verheiratete gilt das natürlich nicht, da hat die Schüchternheit aufgehört.

Mit Grüßen durch die Blume

Dein Briefkastenonkel.

### Kulturgut

Volksrecht Redaktion

Zürich, den 30. Jan. 1952

An die Redaktion des »Nebelspalter«  
Rorschach

Sehr geehrte Herren,

Nachdem Sie sich vor kurzem die Freiheit genommen haben, in Ihren Glossen zu Zuschriften aus Ihrem Leserkreis unseren »Kauboy« als »unkultivierten Burschen« anzuschreiben, haben Sie vielleicht auch die Freundlichkeit, Ihren Lesern auf Grund der beiliegenden Entgegnung »Bös falsch gesungen« von seinem unermüdeten Kulturstreben Kenntnis zu geben.

Mit vorzüglicher Hochachtung  
Redaktion des »Volksrecht«.

Liebes Volksrecht!

Wir haben den Artikel »Bös falsch gesungen« nur als Ausschnitt zugeschickt bekommen, und zwar ohne Nennung der Zeitung, in der er erschienen war und, da wir mit Ergüssen über den Sport in weit verbreiteten Sportzeitungen die seltsamsten Erfahrungen gemacht haben, so konnte es uns, ohne weiteres als plausibel erscheinen, daß der da vertretene Böttler-Standpunkt durchaus im Ernst eingenommen war. Hätten wir das Nest gekannt, in dem der Artikel das Licht der Welt erblickt hat, so hätten wir gleich Bescheid gewußt, daß es sich da um eine ironische Glossierung handle. Sie werden, wenn Sie den Tatbestand berücksichtigen, zugeben müssen, daß solche Glossierung in manch anderer sich mit den sportlichen Dingen befassender Zeitung in vollem blutigem Ernst hätte abgesondert werden können. Jedenfalls aber stehen wir nicht an, den Fall unsern Lesern mitzuteilen und hoffen, da wir hier gewiß am gleichen Strang ziehen, daß deswegen »keine Feindschaft nicht« entstehen möge.

Mit freundlichen Grüßen  
Nebelspalter.